

BAD KROZINGEN

Historische Namensformen

Scrozinga (807), Crozingin (12. Jh.), Crozzingen (1185), Chrozengen (1220), Chrozingin (1223), Krotzingen (1223), Crotcingen (1239), Krocingin (1240), Chrozingen (1243), Crotzingen (1260), Krozingen (1269), Crozingen (1283), Krozzingen (1287), Crotzzingen (1371), Croczingen (1375), Kroczingen (1393).

Politische und kirchliche Topographie

- Breisgau, Vorderösterreich, Großherzogtum Baden (1806); Diözese Konstanz, Archidiakonat „Breisgau“ (Briscaugia). Heute: Kreis Breisgau-Hochschwarzwald; Erzdiözese Freiburg.

Patronin der Propstei

Maria (?).

Geschichtlicher Überblick

Wie in anderen Gegenden, so organisierte das Kloster → St. Blasien auch seinen im Breisgau gelegenen Besitz früh in einem eigenen Amt, dem „officium Brisgawensis“, das ursprünglich auch die sanktblasianischen Güter um Basel und im Elsaß mitverwaltete. Nach umfangreichen Erwerbungen um Krozingen nach 1352, die den Ort zum wichtigsten im Breisgau werden ließen, verlegte St. Blasien den Sitz des „praepositus officii Brisgawensis“ 1383 von Neuburg (Stadtkr. Freiburg) nach Krozingen. Die Propstei war mit einem geistlichen Propst und einem weltlichen Verwalter besetzt; gelegentlich waren beide Ämter in einer Hand vereinigt. Ob darüberhinaus je ein Konvent bestanden hat, ist nicht zu erweisen. St. Blasien baute seine Stellung in dem Ort schrittweise aus. Dinghof und Kirche gehörten allerdings dem Kloster → St. Trudpert. Für die Propstei und deren Vorhof konnte St. Blasien einen eigenen Niedergerichtsbezirk erwerben, dessen Bestand dem Kloster 1505 in einem Vergleich mit den Herren von Landeck bestätigt wurde. Gleichzeitig wurde St. Blasien zugestanden, daß die Güter des Krozinger Meierhofs steuerfrei bleiben sollten. Dem Ziel, möglichst einheitliche Besitzrechte zu schaffen, diente auch das Bemühen St. Blasians während des 15.–17. Jahrhunderts, auf seinen Gütern Zehntherr zu werden. Bis 1662 schloß St. Blasien zahlreiche Verträge mit St. Trudpert, mit denen das letztere schrittweise gegen Güterabtretungen den sanktblasianischen Besitz zehntfrei machte.

1578 erneuerte der baufreudige Abt Caspar II. den gesamten Propsteibezirk. Von den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges blieb Krozingen relativ verschont. Zwar wurde die Propstei 1634 geplündert, von der Einäscherung des gesamten Dorfes durch markgräfliche Truppen 1632 blieb sie jedoch verschont. 1637 konnte Propst Andreae Miller sogar zusätzliche Güter im Wert von über 700 fl erwerben. 1657 ging die Verwaltung der wohl 1556 im Zusammenhang mit der Reformation aufgehobenen, seit 1630 von → Bürgeln administrierten Propstei → Gutnau an Krozingen über; vor 1682 wurde sie ihr inkorporiert.

Ihre größte Bedeutung erreichte die Propstei nach 1750, als sie dem langjährigen Bevollmächtigten St. Blasians in Wien, Marquard Herrgott, nach seiner von Kaiserin Maria Theresia gewünschten Rückberufung zusammen mit der Statthalterschaft über die 1738 erworbenen Herrschaften Staufen und Kirchberg zuge-

wiesen wurde. Herrgott ließ nicht nur die Propsteigebäude, sondern auch den Garten umgestalten. Mit der als Modell verstandenen Anlage einer Baumschule, einer Maulbeerpflanzung und einer Bienenzucht entsprach er den auf Hebung der Landwirtschaft gerichteten Zielen seiner Zeit. Durch seine Verbindung zur zeitgenössischen Gelehrtenwelt wurde Krozingen zu einem geistigen Mittelpunkt des Breisgaus. Zusammen mit seinem engen Mitarbeiter, P. Rustenus Heer, führte er seine wissenschaftlichen Arbeiten weiter. In Vertretung Abt Meinrads von St. Blasien hatte er den Vorsitz des breisgauischen Prälatenkollégiums, wobei er einen entscheidenden Einfluß auf die Führung der klösterlichen Politik St. Blasiens nahm. Er war zugleich einer der wichtigsten Vertreter der breisgauischen Stände vor ihrer Entmachtung durch die Umgestaltung der landständischen Verfassung durch Maria Theresia im Jahre 1764. Auch nach dem Tode Herrgotts fanden unter Propst Alois Mader in Krozingen weiter prälatenständische Konferenzen statt. Mit Trudpert Neugart, dem letzten Propst, endete die Tradition der wissenschaftlich tätigen Konventualen St. Blasiens in Krozingen. 1806 wurde die Propstei wie St. Blasien selbst aufgrund des Preßburger Friedens von Baden in Besitz genommen und 1806/07 aufgehoben. Nachdem Neugarts Bemühungen, die Propstei lebenslang zugewiesen zu bekommen, gescheitert waren, wurde er 1807 als Bevollmächtigter seines Konvents nach Wien geschickt, um die Übersiedlung St. Blasiens nach Österreich vorzubereiten. Mit dem größten Teil der Konventualen zog er nach →St. Paul im Lavanttal (*Österreich*), wo er 1825 verstarb. Liegenschaften, Gebäude und Inventar der Propstei wurden im Juni 1807 versteigert.

Grundherrschaft und Vogtei

Der älteste Besitz →St. Blasien im Breisgau soll in Eschbach 1105 (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) von Konrad von Baldshausen geschenkt worden sein; auf einem Gemälde des 18. Jahrhunderts im Abtsgebäude wurde er als Stifter der Propstei dargestellt. 1222 bestanden sanktblasianische Höfe in Dattingen, Hügellheim und Schallstadt (alle Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). 1298/99 erwarb das Kloster Höfe vom Deutschordenshaus in Freiburg in Ambringen und Offnadingen (beide Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts gehörten zur Propstei Krozingen Höfe in Ambringen, Büggingen, Dottighofen, Ebringen, Ehrenstetten, Gallenweiler, Grißheim, Hügellheim, Ihringen, Krozingen, Oberkrozingen, Offnadingen, Schallstadt, Steinenstadt, Wettelbrunn (alle Kr. Breisgau-Hochschwarzwald), in Niedereggenen (Kr. Lörrach) und Reutte (Kr. Emmendingen). Zusätzlich bezog sie Zinsen und Einkünfte aus zahlreichen Orten des gleichen Gebiets (Vgl. Ott, Grundherrschaft, 34 f.). Die Einkunftsverzeichnisse von 1633, 1687 und 1740 (*GLA Karlsruhe* 229/56427–56430) zeigen, daß der Besitz im einzelnen zwar verändert, im wesentlichen aber konstant geblieben ist. Den letzten Lehensbesitz im Elsaß (Colmar) stieß Marquard Herrgott 1761 als unrentabel ab.

Die Entwicklung der Vogteiverhältnisse in dem ersten Jahrhundert dürfte sich nicht von der des Mutterklosters St. Blasien unterschieden haben. Nach dem Übergang der Kastvogtei von den Zähringern auf die Habsburger wählte St. Blasien 1292 Ott von Staufen zum Vogt über die neuerkauften Güter in Krozingen (*GLA Karlsruhe* 229/56537), wobei es sich nur um eine örtliche Teilvogtei gehandelt haben dürfte. Über einen Teil der Breisgauer Güter übten die Markgrafen von Hachberg die Vogtei aus (Gallenweiler und Hängelheim), die offensichtlich ebenfalls die Herren von Staufen als örtliche Teilvögte in ihrer Hand hatten, denn 1328 kaufte St. Blasien das Vogtwahlrecht über seine Höfe in Schallstadt, Oberkrozingen, Gallenweiler und Wettelbrunn (1330) zurück. Die Herren von Staufen behielten sich zwar die Belehnung vor, doch kam St. Blasien durch den Kauf faktisch in den Besitz der Vogtei und konnte damit das Wirken seiner Vögte im Zentrum seiner breisgauischen Besitzungen wirksam kontrollieren (OTT, St. Blasien, 68). 1331 wählte St. Blasien Johann von Krozingen zum neuen Vogt, 1335 folgte Otto von Krozingen, 1400 Franz von Krozingen. Wie in anderen Fällen beschränkte sich auch hier das Wahlrecht des Konvents auf die Wahl innerhalb einer Familie. Im 16. Jahrhundert sind keine Teilvögte mehr feststellbar. Die Landeshoheit hatte Österreich.

Bibliothek

Von der unter M. Herrgott reichen Bibliothek war 1806/07 bei der Übernahme durch Baden nur noch ein kleiner Teil vorhanden. Die Bestände wurden unter der Hofbibliothek (heute *LB Karlsruhe*) und der *UB Freiburg*, die 192 Bände übernahm, aufgeteilt.

Daten zur Bau- und Kunstgeschichte

1578 beauftragte Abt Caspar II. die Maurermeister Hans und Albrecht Lerminen, das alte Propsteigebäude abzubrechen und durch einen Neubau, 105 Schuh lang und 50 Schuh breit, zu ersetzen. Die Kosten für diesen Umbau beliefen sich auf 9000 fl. Die Baumeister erstellten einen dreigeschossigen Bau mit Staffelgiebeldach und einem sechseckigen Wendeltreppenturm in der Mitte der Nordseite. Parallel zu dem Propsteigebäude stand im Norden eine kleine Kapelle. Durch eine Mauer mit einem Wirtschaftsgebäude verbunden, bildete sie einen Innenhof um die Propstei. In weiterem Abstand umzog eine Mauer mit Toreinfahrt das gesamte Gelände der Propstei. 1582 wurde der Zimmermann Basti Holzmeyer aus Waldshut mit der Täfelung der Innenräume beauftragt; ein Jahr später war der Umbau abgeschlossen. 1608 ließ Abt Martin die alte Kapelle abreißen und von Bläsin und Michel Schörlin, Steinmetzen und Maurer aus Pfaffenweiler (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald?) erneuern; 1609 waren die Arbeiten, bei der die Kapelle mit einer „welschen Haube“ versehen wurde, beendet. Durch die Umbauten Marquard Herrgotts seit 1748 wurde die Propstei entscheidend verändert. 1748 ließ er eine Baubestandsaufnahme durch den Vorarlberger van der Lew durchführen, beauftragte dann Joh. Caspar Bagnato mit der Planung und Durchführung des Umbaus, der 1749 im Geschmack des Rokoko durchgeführt wurde. Die Staffelgiebel wurden abgebrochen und das Dach als Walmdach gestaltet. Die Täfelung der Innenräume ließ Herrgott entfernen und durch eine Stuckausstattung ersetzen. Die Fenster der Kapelle wurden vergrößert, der Innenraum mit schönen Stuckarbeiten (von Michael Feuchtmayer?) ausgeschmückt. Die Deckenmalereien schuf Joh. Morath aus Grafenhau-

sen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). Vor 1754 waren die Arbeiten beendet. Die gesamte Anlage wurde einmal in der Mitte des 19. Jahrhunderts und zuletzt 1958 renoviert, wobei man 1958 bemüht war, den Zustand des von M. Herrgott errichteten Baues wieder herzustellen.

PRÖPSTE VON KROZINGEN

Gengunt	1383	Sigmund Lang	1534
Nikolaus Dietinger (Dittinger)	1386	Andreas Letscher	1538
Berthold Stuckhin, geistl. Propst und Pfleger	1392	Jakob Keller	1543
Franz von Krozingen, Propst und Amtmann	1400, 1415	Leonhard Soph (Propst in Nellingen 1561—1576)	1560
Hans Hack	1449, 1459	Benediktus Bebelius	1611
Hans Hafner aus Kandern, Propst und Amtmann	1470, 1485	Georg Dietsche	1630
Hans am (im) Len aus Bernau	1486, 1501	Andraea Miller	1632, 1637
Jos Bootz (Batz)	1505, 1515	Columban Mayer	1656
Stoffel Gysi, Propst unter Abt Georg von St. Blasien (1493—1519)	vor 1519	Placidus Zimmermann	1690
Jörg Wilhelm	1524	Dominicus Vogler	1710, 1715
Jakob Ferwer	1533	Konrad Schultheiß	1717, 1720
		Marquard Herrgott	(1748)
		Alois Mader (Mäder) (Propst in Bürgeln 1760—1768)	1750—1762 1775, 1796
		Trudpert Neugart	1801, 1806

Literatur

KOLB J. B., Historisch-statistisch-topographisches Lexikon von dem Großherzogtum Baden 2, Karlsruhe 1814, 102 f.; BADER J., Das sanktblasianische Amt Krozingen (ZGO 2, 1851, 329—341); DERS., Einige Urkunden über Krozingen (ebd. 21, 1863, 465—472); KRIEGER 1, 1269—1272; WOHLER J. L., Zur Geschichte des St. Blasien Propsteihofes, des heutigen Schlosses in Krozingen (Alemannische Heimat 1, 1934, H. 1); Briefe und Akten des Fürstabtes Martin II. Gerbert von St. Blasien 1764—1793, bearb. v. W. MÜLLER, 1—2, Karlsruhe 1957—1962; Bad Krozingen. Vergangenheit und Gegenwart, hrsg. v. E. MECKEL, Freiburg 1959; OTT H., Studien zur Geschichte des Klosters St. Blasien im hohen und späten Mittelalter, Stuttgart 1963 = VgLKBW Reihe B, 27; DERS., Die Klostergrundherrschaft St. Blasien im Mittelalter. Beiträge zur Besitzgeschichte, Stuttgart 1969 = Arbeiten zum Historischen Atlas von Südwestdeutschland 4; DERS., Studien zur spätmittelalterlichen Agrarverfassung im Oberrheingebiet, Stuttgart 1970 = Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 23; ORTNER J. P., Marquard Hergott (1694—1762). Sein Leben und Wirken als Historiker und Diplomat, Wien 1972 = Veröff. d. Komm. f. Gesch. Österreichs 5. Weitere Literatur → St. Blasien.

Archivalien

GLA Karlsruhe: Abt. 11 St. Blasien Spez. Krozingen; Abt. 61 Protokolle Nr. 7498 Propstei Krozingen (1653—1752); Abt. 67 Kopialbücher Nr. 695 Propstei Krozingen Lehenbuch (1584—1672) Nr. 777—780 Kopialbuch Österreich 1—4 (994—1712), Nr. 1193

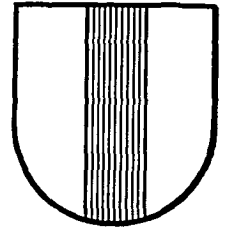
Propstei Krotzingen (meist Urbare) (1105–1546), Nr. 1816 St. Blasien Privilegien (u. a. Krozingen) (1065–1782); Abt. 99 Akten St. Blasien; Abt. 229 Specialakten der kleineren Ämter und Städte und der Landgemeinden: Ambringen, Ballrechten, Buggingen, Dattingen, Dottingen, Grissheim, Hügelsheim, Ihringen, Krotzingen, Laufen, Malsburg, Müllheim Stadt, Niedereggenen, Offnadingen, Tunsel, Wettelbrunn. — *Stiftsarchiv St. Paul im Lavanttal*: Archiv St. Blasien (bes. zu Marquard Herrgott).

Ansichten und Pläne

SCHEFOLD Baden 2, 29 291–29 294. Ansicht des Schlosses von 1701 *GLA Karlsruhe* 229, 56 372, fol. 69 u. fol. 102 (s. a. MECKEL 52).

Wappen und Siegel

Eine Ansicht St. Blasiens aus dem Jahre 1562 zeigt die Wappen sämtlicher Propsteien des Klosters. Das kolorierte Original befindet sich in →St. Paul (*Osterreich*), eine Nachzeichnung in P. Ignatius Gumpp's „*Ortus et occasus*“ (*GLA Karlsruhe*). Beide sind gedruckt bei L. SCHMIEDER, *Das Benediktinerkloster St. Blasien*, Augsburg 1929 (Abb. 12, 17). Als Wappen der Propstei erscheint dort in Silber ein roter (?) Pfahl. Die Farbgebung auf einem Gemälde in Bürgeln (roter Pfahl in silbernem und braunem Feld) ist sicher unrichtig. Ein Siegel der Propstei ist nicht überliefert.



F. Quarthal